

***Aristolochia clematitis* – Gewöhnliche Osterluzei (*Aristolochiaceae*)**

CORINNE BUCH & ARMIN JAGEL

1 Einleitung

Die Gewöhnliche Osterluzei (*Aristolochia clematitis*) ist eine ursprünglich mediterrane Art, die früher bei uns angebaut wurde und seit dem Mittelalter als eingebürgert gilt. Als Mittel zur Unterstützung bei der Geburt kam ihr eine große Bedeutung zu und so wurde sie Bestandteil der Kloster- und Bauerngärten. Mit Ostern hat die Osterluzei allerdings nichts zu tun, sie blüht auch sehr viel später.

Im 20. Jahrhundert war die Art Bestandteil der dörflichen Ruderalflora und man fand sie besonders an Burgen und Mauern, Wegrändern oder auf Friedhöfen (vgl. BECKHAUS 1893), sie ist aber landesweit immer seltener geworden und viele Vorkommen sind erloschen (vgl. HAEUPLER & al. 2003). Mittlerweile wird sie auf der Roten Liste landesweit als "gefährdet" und im Ballungsraum Ruhrgebiet sogar als "stark gefährdet" geführt (RAABE & al. 2011). In Nordrhein-Westfalen kann man sie noch regelmäßig entlang des Rheins finden.



Abb. 1: *Aristolochia clematitis*, austreibend
(A. HÖGGE MEIER).



Abb. 2: *Aristolochia clematitis*, Blütenstand
(A. JAGEL).

2 Systematik und Verbreitung

Weltweit gibt es etwa 500 *Aristolochia*-Arten, die schwerpunktmäßig in Südamerika heimisch sind. Einige davon wachsen als baumartige Holzpflanzen oder starkwüchsige Lianen. In Deutschland kommt aus der Gattung beständig nur die krautige *Aristolochia clematitis* vor. Vereinzelt tritt im Bundesgebiet eine weitere Art als unbeständiger Neophyt auf, nämlich *Aristolochia macrophylla* (= *A. durior*) aus Nordamerika (www.floraweb.de). Diese Art wird als windende Zierpflanze kultiviert und zur Begrünung von Zäunen und Mauern empfohlen.

Bei der Gewöhnlichen Osterluzei handelt es sich in Mitteleuropa um einen Kulturfolger. So gehörte die wärmeliebende Art bereits im Mittelalter zur Begleitflora von bäuerlicher Kulturlandschaft und dörflicher Ruderalflora. Sie war an trocken-warmen Standorten wie Weinbergen, Mauern, Wegrändern, aber auch in Auenwäldern zu finden, wobei insbesondere der Rhein einen Ausbreitungskorridor darstellte.

Jahrb. Bochumer Bot. Ver.	9	162–165	2018
---------------------------	---	---------	------

Aristolochia clematitis fehlt aufgrund ihres Wärmebedürfnisses weitgehend in den höheren Lagen, aber auch in weiten Teilen Norddeutschlands. Durch das Münsterland zieht sich der nördliche Arealrand der Art in Europa. Als wärmeliebender Basen- und Nährstoffzeiger tritt sie häufig als Stromtalpflanze auf, in Deutschland schwerpunktmäßig in den Weinbaugebieten am Oberrhein. Sie benötigt Lehm- oder Lössboden. Ihr Ursprungsgebiet reicht von Frankreich über das nordöstliche Mittelmeergebiet bis in die westlichen Teile Asiens (HEGI 1957). Hier kommt auch der Osterluzeifalter vor, ein auf *Aristolochia* als Futterpflanze spezialisierter Schmetterling. In ihrer Heimat tritt die Gewöhnliche Osterluzei nicht nur in Ruderalgesellschaften auf, sondern gehört auch zur Ackerbegleitflora.

Wegen des Rückgangs extensiver Kulturlandschaft und dörflicher Ruderalstellen war die Art bereits zur Zeit der Industrialisierung in NRW eher selten, wobei sie vermutlich zu keiner Zeit zu den häufigen Pflanzenarten zählte. So ist die Art sowohl bei HÖPPNER & PREUSS (1926) als auch bei BECKHAUS (1893) als selten aufgeführt. Viele Fundpunkte, die die Autoren anführen, sind heute vor allem durch die Intensivierung der Landwirtschaft und durch Konkurrenz wuchskräftigerer Nitrophyten weitgehend verschollen (HAEUPLER & al. 2003). Heute tritt *Aristolochia clematitis* in NRW hauptsächlich in der Rheinaue auf, wo sie noch regelmäßig in kleineren Beständen zu finden ist. Jedoch wächst sie hier kaum auf Standorten alter bäuerlicher Kulturlandschaft oder im Auenwald, vielmehr auf Steinschüttungen am Rheinufer und anderen Uferbefestigungen (Abb. 3 & 4).



Abb. 3: *Aristolochia clematitis* an einer Ufermauer in Duisburg-Ruhrort (31.08.2011, C. BUCH).



Abb. 4: *Aristolochia clematitis* auf einer Steinschüttung in Duisburg-Ruhrort (22.05.2010, C. BUCH).

3 Morphologie und Bestäubung

Aristolochia clematitis kann bis 1 m hoch werden, der Stängel ist oft hin und her gebogen. Die gelblich grünen Blätter sind herzförmig (Abb. 1 & 2). Das eigentlich Spektakuläre bei *Aristolochia*-Arten sind die Blüten. Es handelt sich um Tierfallen von dem Typ, der auch beim heimischen Aronstab (*Arum maculatum*) verwirklicht ist, nämlich um Kesselfallenblumen (Abb. 5 & 6). Die Bestäuber, meist kleine Fliegen, landen auf der glatten Lippe der Kesselblume und rutschen ab. Sie gelangen in die Röhre, die mit nach unten ausgerichteten Haaren ausgestattet ist, um sie am Zurückkriechen zu hindern. So krabbeln die Fliegen weiter in den Kessel, aus dem sie nicht entkommen können (Abb. 7). Dort werden sie etwa zwei Tage festgehalten (DÜLL & KUTZELNIGG 2016), bis sie die Blüte bestäubt haben und selbst mit neuem Pollen eingepudert wurden. Dann verblüht die Blüte, die Bestäuber können sie verlassen und zur nächsten Blüte fliegen, womit sich der Zyklus schließt. Es handelt sich bei der Osterluzei also nicht etwa um eine fleischfressende Pflanzenart. Während ihrer Zeit in der Falle werden die Fliegen von der Blüte sogar mit Nektar versorgt. Anders als beim

Aronstab oder der Eidechsenwurz (*Sauromatum venosum*) (vgl. JAGEL & GAUSMANN 2010) wird die Kesselfalle der Osterluzei von einer einzelnen Blüte gebildet und nicht von einem ganzen Blütenstand. Es handelt sich um eine analoge Entwicklung, die zu einer fast funktionsgleichen Einrichtung geführt hat, Insekten zum Zweck der Bestäubung zu fangen.

Aus den Blüten entstehen birnenförmige Kapseln (Abb. 8), die sich durch Längsrisse öffnen. Die Samen werden durch Wind ausgebreitet (DÜLL & KUTZELNIGG 2016).



Abb. 5 & 6: *Aristolochia clematitis*, Blüten (A. JAGEL).



Abb. 7: *Aristolochia clematitis*, Kessel mit gefangenem Zweiflügler (V. M. DÖRKEN).



Abb. 8: *Aristolochia clematitis*, Früchte (A. HÖGEMEIER).

4 Inhaltsstoffe und Name

Aristolochia clematitis wurde im Mittelalter als wehenförderndes Mittel bei der Geburtshilfe eingesetzt und daher in Klostergärten als Heilpflanze angebaut. Auch sollten die Inhaltsstoffe die Abwehrkraft steigern und gegen Venenleiden helfen. Heute wird sie aufgrund der Giftigkeit und möglicherweise krebserregenden Eigenschaften nicht mehr medizinisch verwendet (DÜLL & KUTZELNIGG 2016).

Da die Osterluzei in ihrer Heimat, z. B. im Balkangebiet, auch als Segetalpflanze auftritt, gibt es Hinweise auf ein regionaltypisches Krankheitsbild, das auf Verunreinigungen von Getreide durch *Aristolochia* zurückzuführen ist. Es treten gehäuft Nierenbeschwerden und bestimmte Krebserkrankungen auf, die gelegentlich sogar tödlich verlaufen (LEHNEN-BEYEL 2007).

Jahrb. Bochumer Bot. Ver.	9	162–165	2018
---------------------------	---	---------	------

Der aus dem Griechischen stammende Gattungsname bezieht sich auf die ehemalige Verwendung, so bedeutet "aristos" der Beste und "lochos"/"locheia" Kindbett bzw. Geburt (GENAUST 2005). Der deutsche Gattungsname hat sich über *Aristolochia* zu Osterluzei entwickelt und stellt keinen Bezug zum Osterfest dar. Auch der Artnamen *clematitis* ist irreführend, da die Osterluzei, anders als viele andere *Aristolochia*-Arten, nicht wie *Clematis*-Arten (Waldreben) rankt (GENAUST 2005). Weitere, regional gebräuchliche deutsche Namen sind Bruchwurz, Pfeifenblume, Wildweinkraut oder Wolfskraut, aber auch Abwandlungen des Wortes Osterluzei wie Osterlotzie, Osterlucey, Osterlutz oder Osterluzi.

Danksagungen

Für die Bereitstellung von Fotos bedanken wir uns herzlich bei Dr. VEIT M. DÖRKEN (Konstanz) und ANNETTE HÖGGEMEIER (Bochum).

Literatur

- BECKHAUS, K. 1893: Flora von Westfalen. – Münster.
- DÜLL, R. & KUTZELNIGG, H. 2016: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands und angrenzender Länder, 8. Aufl. – Wiebelsheim.
- GENAUST, H. 2005: Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen, 3. Aufl. – Hamburg.
- HAEUPLER, H., JAGEL, A. & SCHUMACHER, W. 2003: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen in Nordrhein-Westfalen. – Recklinghausen.
- HEGI, G. (Hrsg.) 1957: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. 3(1): Dicotyledones.
- HINTERMEIER, H. & HINTERMEIER, M. 2012: Blütenpflanzen und ihre Gäste, Teil 3. – Bad Windsheim.
- HÖPPNER, H. & PREUSS, H. 1926: Flora des Westfälisch-Rheinischen Industriegebiets unter Einschluß der Rheinischen Bucht. – Duisburg (Nachdruck 1971).
- LEHNEN-BEYEL, I. 2007: Warum auf dem Balkan Mehl die Nieren krank macht. – http://www.wissenschaft.de/home/-/journal_content/56/12054/1015530 [10.04.2017].
- JAGEL, A. & GAUSMANN, P. 2010: Pflanzenporträt: *Sauromatum venosum* – Eidechsenwurz (*Araceae*). – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 1: 267–269.
- MABBERLEY, D. J. 2008: Mabberley's plant book, 3rd ed. – Cambridge.
- RAABE, U., BÜSCHER, D., FASEL, P., FOERSTER, E., GÖTTE, R., HAEUPLER, H., JAGEL, A., KAPLAN, K., KEIL, P., KULBROCK, P., LOOS, G. H., NEIKES, N., SCHUMACHER, W., SUMSER, H. & VANBERG, C. 2011: Rote Liste und Artenverzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen – *Pteridophyta* et *Spermatophyta* – Nordrhein-Westfalen. – LANUV Nordrhein-Westfalen.
- TUTIN, T. G., HEYWOOD, V. H., BURGESS, N. A., MOORE, D. M., VALENTINE, D. H., WALTERS, S. M. & WEBB, D. A. 1968: Flora Europaea, Vol. 2, *Rosaceae* to *Umbelliferae*. – Cambridge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Bochumer Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Buch Corinne, Jagel Armin

Artikel/Article: [Aristolochia clematitis – Gewöhnliche Osterluzei \(Aristolochiaceae\)
162-165](#)